

Stindardul

2 pagini în l. română

Die Standarte

5. Jahrgang — Nr. 33 b, Dez. 1957 | Versandort München | Einzelpreis 20 Pfg.

Umgruppierung der sowjetischen Verbände in Rumänien

In den letzten Monaten wurden die sowjetischen Truppen in Rumänien erheblich verstärkt. Eine Umgruppierung aller Sowjetkräfte wurde Ende Oktober/Anfang November 1957 durchgeführt, hauptsächlich in der Dobrudscha und südlich Braila.

Zur Zeit befinden sich in Rumänien folgende sowjetische Verbände:

5 Mechanisierte Divisionen
1 Infanterie-Division
2 Artillerie-Divisionen
1 Luftlandebrigade und
1 Küsten-Flak-Brigade.

Mehr als die Hälfte dieser Kräfte befinden sich in der Dobrudscha und im Raum Galatz-Braila-Ciulnitza.

Im Banat und in der Umgebung von Arad befindet sich eine Mechanisierte Division und Teile einer Infanterie-Division.

Die übrigen sowjetischen Einheiten sind im Norden und im Nord-Westen des Landes stationiert.

Ein Drittel aller rumänischen Flugplätze sind von sowjetischen Fliegerverbänden besetzt. Bei Cocargeaua, nördlich der Eisenbahnlinie Bukarest—Constantza (zwischen Ciulnitza und Feteschti) befindet sich der wichtigste sowjetische Flugplatz in Rumänien.

Mangalia, 45 km südlich Constantza, wurde in einen sowjetischen Marine-Stützpunkt umgewandelt. Die hier stationierten sowjetischen U-Boote sind mit Raketenwaffen ausgerüstet.

Ein anderer sowjetischer Marine-Stützpunkt ist bei Chislitza, östlich von Ismail, untergebracht, doch gehört dieses Gebiet heute nicht mehr zu Rumänien, sondern, wie der ganze südliche Teil Bessarabiens, zur Ukraine.

Die in Rumänien stationierten sowjetischen Verbände sind allerdings nur die Vorhut der Masse von 20 bis 25 sowjetischen Divisionen, die von Kamenez-Podolskij bis Kilia (Donaumündung), knapp an der rumänischen Grenze, in Bereitschaft stehen.

Allen unseren Lesern wünschen wir in treuer Verbundenheit ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr.

Die Standarte



Kleine Sternsinger aus der Umgebung von Piatra Neamtz. Dieser jahrhundertealte Volksbrauch ist in der Rumänischen Volksrepublik verboten.

Paktomanie im «Randfeld»

Restaurierungsversuche des Kremls auf dem südosteuropäischen Glacis

Es gibt eine Sorte Politiker, für die regionale Unkenntnis und eruptionslose Entwicklungsstadien gleichbedeutend sind mit einer „endgültigen" Verlagerung der weltpolitischen Schwergewichte aus Ostmitteleuropa in die „Großräume" von Nah- und Fernost, Afrika, Südamerika. Der folgende Beitrag versucht, den europäischen Satellitenraum der Sowjetdiktatur als beharrliches Zentrum der Entscheidung zwischen Ost und West darzustellen, wobei die strategische „Mitte", Bukarest, nicht zufällig zum Aufmarsch- und Nachschubgebiet des Kremls mit der Zielrichtung Balkan—Nahost ausgewählt wurde.

Es sei ferne von uns, Bukarest als Nabel und Steckkontakt der Kremlpolitik zu bezeichnen, bloß weil Chivu Stoica (wohl der naivste aller volksdemokratischen Platzhalter Moskaus) die Idee einer balkanischen „Volksfront" zur Diskussion stellte. Auch die Bewegungsspiele Belgrads zwischen Ost und West berechtigen nicht dazu, den Satellitenraum weiterhin als ein Zentrum der End-Scheidung anzusprechen. Weshalb also mahnen wir die demokratischen Poliker, ihre ungeteilte Aufmerksamkeit nicht jeweils nur jenen Brennpunkten zuzuwenden, die Moskau mit seinen Entlastungsoffensiven und Ausweichmanövern gerade in den Kram passen?

Zunächst — Balkanbund und Nichtangriffspakt? Dem fraglos hochbegabten Außenpolitiker Rumäniens in der Zwischenkriegszeit, Nicolae Titulescu, unterlief bei seinen Paktplänen der Balkan- und Kleinen Etente jener Grundirrtum, „Siegermächte" des Balkan-Donau-Raumes in ein „ewiges Bündnis" gegen die „Verlierer" zu lancieren. Diese negative Zielsetzung, mangelnde Zusammenarbeit und Selbstbeschränkung der Teilhaber an dieser Föderation verurteilten Titulescus Idee zur Totgeburt. Welches sind nun die Aussichten und Triebfedern der Föderativ-Pläne Moskaus auf dem Balkan, im Zeichen der Alleinherrschaft N. S. Chruschtschews?

Nach 13 Jahren ideologischem Eintopf und Uniformierungsversuchen ist Moskaus europäischer Satellitenraum differenzierter und unübersichtlicher denn je: Wladyslaw Gomulkas halbe Kapitulation vor den moskauhörigen Apparatschiks Polens auf ihrer brüchigen „Plattform", die kostspielige „Linientreue" der Prager „Stalinisten", die militärkoloniale Ohnmacht des Budapester Kádár-Regimes, Bukarests undurchsichtige Tag- und Nacht-Gleiche, die jüngste „Kostoffierung" der Sofioter KP-Hierarchie mit anti-titoistischen Nationalkommunisten, das unentschiedene Duell Enver Hodsa-Mehmet Schehu in Albanien — all diese „Spezifika" der Volksdemokratien werden ergänzt durch Tito-Broz' „Kurs"-Änderungen, eine allerdings einheitliche Wirtschaftsmisere usw.

Obgleich Bukarests Chivu Stoica Moskaus Parteichef Chruschtschew verteufelt ähnlich sieht, wird man bestenfalls die Perlustrierung österreichischer Autobus-Gäste durch rumänische Miliz- und Grenzorgane der Initiative Gheorghiu-Dejs und seiner Genossen zuzuschreiben haben. Die am „Randfeld" ausbrechende Paktomanie ist Perspektiv-Planung des dritten (oder vierten) Kreml-Direktoriums: Gewiß, die föderalistischen Führungsansprüche des jugoslawischen Staatsmarschalls Tito sollen abgegolten werden, indem man Belgrad das albanische enfant terrible, die widerhaarigen Bulgaren, die stets unverbindlichen Rumänen als „Verbündete" zuschanzt — beileibe aber nicht die nachoktoberlichen Ungarn mit ihrem Anlehnungsbedürfnis, auch nicht die ČSR, deren Linientreue durch den Umgang mit Tito nur verbogen werden könnte! Griechenlands vergrämte Außenpolitik und gar den türkischen Balkanpakt-Partner von 1953 zur „Wegkehre" auf die Vasallenpfade Moskaus zu bewegen, hat sich die politische Kreml-Strategie kaum zugemutet. Der sowjetimperiale Restaurationsversuch in Südosteuropa wollte mit der Konferenz-Einladung an Athen und Ankara lediglich eine „Volksfront"-Atmosphäre auf dem Balkan schaffen und der endgültigen Zertrümmerung des vierjährigen Dreierpaktes Belgrad-Athen-Ankara den herausfordernden Charakter nehmen. Auch der Zypernkonflikt wird das griechische Mutterland nicht zu einem abrupten, irreversiblen Stellungswechsel veranlassen. Ebensowenig besagt die von Chivu Stoica dem jugoslawischen Staatschef Josip Tito-Broz angebotene „Prokura" im angestrebten Regionalpakt, daß Chruschtschew-Suslov dem Belgrader „Seiltänzer" eine Art Mitregentschaft anvertrauen. Der Balkanpakt-Plan 1957 bietet anstelle eines regionalen Föderalismus eine Kombination untereinander „neutralisierter" Partner; anstelle einer Vorherrschaft Belgrads soll

(Fortsetzung Seite 2)

NEUJAHRSGRUSS 1944

Der Oberbefehlshaber der 17. Armee
An den rum. Kriegsminister
Herrn Gen. d. Kav. Pantazi
Bukarest

Euere Exzellenz!

Die Armee hat sehr bedauert, Sie nicht auf der Krim begrüßen zu können. Darf ich daher auf diesem Wege Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre liebenswürdigen Wünsche und die wunderbare Geschenkkiste zum Ausdruck bringen.

Wir alle, Rumänen und Deutsche, wünschen Ihnen in treuer Verbundenheit im Neuen Jahr reiches Soldatenglück, und ich hoffe von Herzen, daß die mir heute von rumänischen Soldaten in mein Zimmer gestreuten Weizenkörner auch ihre schwere Arbeit segnen mögen zum Besten unseres gemeinsamen Kampfes und Sieges.

gez. Jaenecke
Gen. d. Pi. und Oberbefehlshaber der 17. Armee
1. 1. 1944 19.25 Uhr

PAKTOMANIE IM „RANDFELD"

(Fortsetzung von Seite 1)

ein Vierergespann Tirana-Belgrad-Sofia-Bukarest den Karren Moskaus ziehen helfen.

Der „Rand" verträgt keine Weichteile

Nach den Liquidierungswellen im Zeichen der „Alleinherrschaft" Chruschtschews ließe sich unter Umständen innerhalb der UdSSR eine „Liberalisierung" annehmen, um für Chruschtschew-Suslov gefährliche Spannungen zu mildern. Im europäischen Satellitenraum indes kann sich der Kreml Lockerungen nicht leisten. Denn die bedrohten Randfelder einer Diktatur vertragen keinerlei „Erweichung". Denn in Ostmitteleuropa bedeutet Sowjetdiktatur zugleich Fremdherrschaft. Darum wurden im Polnischen und Ungarischen Oktober vom „Rande" her die Symptome der Auflösung sichtbar. Darum bleibt aber auch der nachoktoberliche Satellitenraum unabänderlich der Prüf- und Meßstand des kommunistischen Sowjet-Zentralismus, ein Zentrum der Entscheidung zwischen Diktatur und Freiheit — mögen auch die Kampffelder östlich-westlicher Auseinandersetzung über nichteuropäische Kontinente wandern. Nicht heimatliche Befangenheit und die bleibende Schwerpunktbildung unserer Herzen in Rumänien und Südosteuropa erklären das „Randfeld" zur Mitte der Entscheidungen und Umwälzungen, sondern die nüchterne Betrachtung der Realpolitik.

Moskaus „Pantersprung" nach Syrien und die Fernsteuerung Ägyptens müssen mithilfe des neuen „Balkanpaktes" 1957, durch entsprechende Kriegsmaterial- und Versorgungslieferungen ihre Rückendeckung erhalten. In dem Maße, als das südosteuropäische Glacis den sowjetischen „Befreiern" Schwierigkeiten bereitet, verzögern sich Moskaus Störungs- und Eroberungspläne im östlichen Mittelmeer. Somit ist der imperiale Restaurierungsversuch in den Nachbarländern Ungarn der Auftakt der Kreml-Politik zu einer „Antifaschisierung" der europäischen Südflanke, der die Volksdemokratisierung und Bolschewisierung auf dem Fuß zu folgen hätten. Auf daß Moskaus Wunschdenken in Nahost nicht zur bedrohenden Wirklichkeit würde — muß jeder aus der alten Heimat diese Gefahrenlinien und Bedeutung des seelischen Sperrriegels Budapest-Bukarest-Sofia ins Bewußtsein des Westens rücken!

Ludwig Kroner

Gäste und „Gäste" als Barometerstand

Devisen und beschlagnahmte Verwandtengeschenke — das ist die Frage!

Eine Autobusfahrt von Wien nach Bukarest war von einigen Begleitumständen garniert, die das westliche Devisendefizit der Rumänischen Volksrepublik in Zukunft kaum günstig beeinflussen werden. Obgleich die Arrangeure solcher und ähnlicher Fahrten wissen, daß nur Verwandte und Freunde der heimatlichen Gruppen im Banat und in Siebenbürgen die horrenden Überpreise bezahlen, weil sie sich ein Wiedersehen mit ihren Angehörigen und nächsten Freunden etwas kosten lassen, ereignete sich im August 1957 folgendes: Kein Autobusinsasse durfte auf der Hin- und Rückfahrt in den deutschsprechenden Siedlungsgebieten aussteigen. Haltezeit in Hermannstadt, wo im ehemaligen „Römischen Kaiser" das Mittagessen eingenommen wurde, zwei Stunden; in Kronstadt eine halbe Stunde. In Bukarest erfuhren die Besucher der alten Heimat alle Vorzüge und Nachteile volksdemokratischer Gästepolitik. Manche durften froh sein, wenn einzelne Verwandte den kostspieligen Weg nach Bukarest wagten und für das Wiedersehen und Familiengespräche einige Stunden am Tage blieben. Die Grenzkontrolle bei der Ausreise erlangte berechtigte Publizität. Zwar wurden nicht alle Reisenden bis auf die Unterhosen ausgezogen, wohl aber stundenlang schikaniert und durchstöbert. Was nutzten dabei österreichische Pässe und die augenscheinliche Harmlosigkeit der Heimkehrer aus der alten Heimat?

Da Ungarn Devisen noch notwendiger hat, verlaufen Budapester Besuche nicht in diesem reizvollen Genre volksdemokratischer Ausplünderung und Spionen-Schnüffelei. Auch das Polen Gomulkas oder die ČSR behandeln Österreicher z. B. höflicher als Reisende aus der Deutschen Bundesrepublik. Wem gar das Glück zuteil wurde, am Moskauer Festival teilzunehmen, erlebte eine betont bürgerliche Friedensatmosphäre mit Mädchen, Blumen, der koexistentiellen Anwendung des alten Schillerwortes: „Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!"

Wer indessen nicht als Reisender am eigenen Leib die abwechslungsreiche Vielfalt „sozialistischer Gästebetreuung" erlebte, konnte dem allgemeinen Zug aktueller Weltpolitik lediglich — wieder einmal — entnehmen, daß der Satellitenraum im Zeichen der syrisch-ägyptischen Krise zu einem Problem zweiter und dritter Ordnung geworden sei. Gewiß, die moralische Verurteilung der Sowjetunion für das volksmörderische Eingreifen der Roten Armee gegen Ungarns Selbstbestimmungsrecht, im Oktober 1956, ist Tatsache. Dennoch gibt es Schäker, die solche „Betriebsunfälle" sowjetkommunistischer Uniformität als Übergangserscheinungen zu einem „Humanismus" nachstalinistischer Prägung bezeichnen. Vielleicht dient auch jener Umstand den intransigenten „Friedenskämpfern" des Westens als kleines Blitzlicht, daß die bereits im Juni d. J. fällige, dann aufgeschobene Autobusfahrt Wien—Bukarest damals unmöglich wurde, weil Ungarn die Durchreisevisa an die Rumänien-Besucher verweigert hatte — natürlich nur als Repressalie gegen ähnliche „Freundlichkeiten" der benachbarten Volksrepublik Rumänien.

Bukarests Reisemarschälle haben sich inzwischen besonnen, daß nach dem römischen Kaiserwort „Geld nicht stinkt" (Non olet!), besonders, wenn es sich um Westdevisen auf Dollarbasis handelt. — Wir dürfen für solch unangenehme Demaskierungen der volksdemokratischen Gastgeber dennoch dankbar sein: Weil erst für „Westler" befohlene Entkleidungsszenen, Beschlagnahmen „westlicher" Massenwaren, Prüfungen bis zu mikroskopisch zerschnippelten Seifenteilchen und Zigarettenhülsen zeigen, was diesem „Westler" überhaupt blüht, sollte die „Volksmacht" dieses Geheimpolizeisystems sich eines Tages wirklich in der Unterhose und mit MP präsentieren.

Alphons Schiel-St. Pölten

HILFS-ARCHIVARE GESUCHT!

Jene denk-unwürdige Erinnerung aus W. Churchills Memoiren über die einvernehmliche Aufteilung Südosteuropas zwischen dem sowjetischen und angelsächsischen Großmachteinfluß — 50:50%, 30:70%, 10:90% — erfährt im Herbst 1957 eine sowjetische „Berichtigung", die im Grunde auf eine „schöpferische" und „dialektische" Umgestaltung von Geschichtstatsachen hinausläuft.

Die Moskauer „Prawda" vom 14. September 1957 kommentiert das eben erschienene Dokumentarwerk des Kremls mit der Veröffentlichung des Briefwechsels zwischen J. W. Stalin, W. Churchill, J. D. Roosevelt. Im Vorwort dieser sowjetischen Dokumenten-Sammlung heißt es, das von Churchill in dessen Memoirenwerk publizierte Antwortschreiben vom 23. Juni 1943 auf einen Brief J. W. Stalins vom 21. Juni 1943 sei — trotz eifrigster Nachforschung in den Sowjet-Archiven — nicht an den Empfänger im Kreml gelangt, sondern unauffindbar, inexistent! Winston Churchill schrieb damals an Josip Wissarionowitsch Stalin: „... wir alle gehen davon aus, daß die jugoslawischen Angelegenheiten auf der Grundlage von 50% russischen und 50% englischen Einflusses entschieden werden müssen. Faktisch gemahnt derzeit diese Proportion eher an 90:10 ..."

Die Kreml-Dokumentatoren veröffentlichen dafür anstelle des Churchill-Briefes vom 23. 6. 1943 eine „Antwort" Churchills, „die mit keinem Wort weder 50, oder 90% erwähnt und in völlig andersgeartetem Tone" gehalten ist (Band I S. 377 des sowjetischen Dokumentar-Werkes). Warum auch hat sich der so offenherzige Churchill nicht vorher an die Sachwalter der Sowjet-Archive gewandt?! Britanniens Premier hätte sich das gewiß peinliche Eingeständnis dieses imperialistischen Kuhhandels um Völker und Länder Südosteuropas erspart. Aber auch jetzt noch bieten die Sowjet-Dokumentatoren dem sonst so attackierten britischen „Kolonialimperialisten" ein „ganz anders lautendes", verbessertes Ersatzstück an.

Man könnte versucht sein, dem Kreml zur Auffindung des von Churchill selbst reproduzierten Brief-Originals Hilfs-Archivare anzubieten. Doch bedarf es dessen nicht. Der Kreml hat von Polen bis Albanien die Illusion längst blutig zerstört, als hätte er sich jemals auf 30- bis 90%ige Einflüsse beschränken wollen. Für uns Südosteuropäer ist die Abmachung Churchill-Stalin nur ein warnendes Beispiel westalliierter Ahnungslosigkeit gegenüber einem System, dem Verträge und Versprechen zu weiter nichts, als zur Düpierung der „Weltbourgeoisie" dienen.

A. Boltres-Essen

Achtung! Achtung!

Unsere neue Anschrift lautet:

GERMERING bei München
Ob.-Bahnhofstraße 54
Fernruf 87 5 56 (München)

Crime si sputnici

Dece n'am saluta cu bucurie instalarea în cadrul mecanismului ceresc a arogantelor sfere de metal? In hora lor ameţitoare ele au realizat în câteva zile ceeace niciun politician cu picioarele pe pământ n'a visat să înfăptuiască: 1. unirea lumii libere care face front comun în faţa sfidării, 2. „intoxicarea cu victorie" a conducătorilor sovietici, 3. profilarea gigantică pe fundalul astrelor a unei groaznice realităţi: superba victorie tehnică născută din 40 de ani de suferinţă permanentă.

Niciun ziarist de talent, niciun militar lucid, nicio reţea de radio-televiziune n'ar fi putut desveli cu atâta brutalitate structura odiosului sistem cum a făcut-o Hrusciov în intemperenţa sa. Foamei fizice „statul socialist" i-a răspuns cu metroul moscovit, foamei spirituale — cu sputnici. Restul „bilanţului" e literatură. Te salutăm, Asie rediviva, căsătorie de aur, nestemate şi suspine — dar nu acesta este idealul nostru al popoarelor Europei creştine.

Strănepoţii lui Khubilai s'au întors dela Peking la Moscova, nu călare pe deşelate, după obiceiul stepei, ci strunind ca nişte bidivii forţele atomice. Vechile strigăte mongole de victorie — le-am mai auzit şi în secolul al 13-lea — răsună iar. Eurasia a realizat marea sinteză dintre năgaică şi rachetă! Nişte bătrâni civilizaţi ca noi, care au văzut atâtea seisme nu se simt deloc tulburaţi. Legea pustiului Gobi poate fi etatizată, ea însă nu va fi în stare să răspundă concepţiilor noastre celor mai înalte, aşa cum le-a trăit şi lăsat moştenire vechiul şi noul Prometheu, pe Caucaz şi Golgotha.

Sufletul unui singur om poate cuprinde jalea universală, gândim noi cei care am crescut în jurul Mediteranei, lacul divin care a plămădit visul de justiţie, libertate şi iubire umană. Acestor noţiuni anti-Europa de dincolo de Nistru i-a răspuns prin strivirea omului, strivire săvârşită ritual în faldurile celei mai formidabile mitologii verbale. Iranismul a renăscut la o nouă viaţă pe malurile Moscovei iar „părintele popoarelor" a fost în acest sens ultimul achemenid, succesorul lui Darius, regele regilor. „Cultul personalităţii" nu trebuie căutat numai în mausoleul din Piaţa Roşie ci pe frizele din Persepolis.

Evenimentele ne obligă la revizuiri. (In secolul nostru spiritul merge de multe ori în urma tehnici — ceeace explică numai în parte dezumanizarea contemporană.) Ficţiunea ştiinţifică devine realitate şi de pe o zi pe alta schimbă perspectivele. Privită de pe Calea Laptelui ce reprezintă oare România noastră? — O mică rană pe harta Europei...

Cândva în anul 4000 va fi pierit în umbra preistoriei numele vremelnicilor „eroi" ai planetei-matrice. Astronauţii semi-zei nu-şi vor mai aminti de impetuosul plan al lui Alexandru cel mare, ori de fantasmele urmărite de Napoleon ori Hitler. Ce importanţă va avea pentru tinerele generaţii de Marţieni că undeva cu 4300 de ani în urmă un Macedonean romantic a voit să unească 2 limbi de pământ, separate de Hellespont, sub semnul demnităţii elenice? Vor pieri oamenii, Materia, **nu va pieri însă Ideea.** Şi cuceritorii galaxiilor, care nici nu vor putea silabisi numele „marilor" din vremea noastră se vor înclina cu veneraţie în amintirea secolului nostru, care a cunoscut cea mai mare baie de lacrimi, şi în care totuşi au existat spirite care, în faţa sfidărilor inumane teoretizate, **au mai crezut în om.** Ele au luptat şi au căzut cu zâmbetul pe care îl conferă chipului conştiinţa celui care a rămas loial faţă de sine însuşi. Şi în această perspectivă nimic nu se schimbă din sensul luptei noastre. Pentrucă nu participăm la cursa rachetelor, pentrucă suntem mai săraci şi mai singuri decât Iov, putem vorbi limpede ca depozitari ai unui ideal fără de care nu poate fi „victorie cosmică".

Timp de 40 de ani politicieni-hingheri şi-au bătut joc de fiinţa omenească într'un imens laborator de vivisecţie. „Ceilalţi" au închis ochii ori au consimţit să furnizeze „material

(Continuare în pag. 4)

Al nostru e pământul şi acei ce locuiesc pe dânsul... ale noastre câmpurile... ale noastre dealurile... ale noastre cătunele, satele şi târgurile, colibele şi palaturile. Doină şi iar doină! Suntem pribegi în coliba părintească... şi străini în pământul nostru de naştere!... Dar în câmpie creşte o floare pentru popoare chinuite... Nădejdea!

Alecu Russo
„Cântarea României", 1850

COLONEL NEFERU DUMITRU †

Când se va scrie odată povestea celor 6 regimente de Artilerie Călăreaţă care au însoţit unităţile noastre de Cavalerie la Marea de Azov, în Crimeea, în Caucaz, la Don, la Stalingrad şi în Calmucia, numele Colonelului Neferu Dumitru va fi de multe ori amintit.

Neferu a fost poate singurul nostru ofiţer de Artilerie care a servit, dela Elev-Plutonier şi până la Colonel, numai în „Călăreaţă".

Inălţat la gradul de Sublocotenent la 1 Octombrie 1916, el s'a distins în mod deosebit în cea de-a treia bătălie dela Oituz (Brigada Scărişoreanu), apoi în Ungaria în campania contra lui Bela Kuhn.

In Sfântul nostru război din Răsărit, Neferu a dobândit Ordinul „Mihai Viteazul" pentru strălucite fapte de arme în Cuban. Germanii i-au acordat Crucea de Fer, Clasa I-a.

Ofiţer de front prin excelenţă, Colonelul Neferu Dumitru era de o modestie exemplară. In refugiu a trăit în sărăcie, departe de orice agitaţie politică, deşi o echipă de ambuscaţi ar fi vrut să-l aibă şeful unei fantomatice „secţii militare".

Moartea lui, survenită într'un foarte ciudat accident de automobil, ne-a întristat adânc.

Dumnezeu să-l odihnească.

Epilog românesc la «tehnica loviturii de stat»

Am recitit după zece ani şi mai bine clasica lucrare a lui Curzio Malaparte. Intâmplarea a făcut că puţin înainte terminasem lectura cărţii lui Arthur Gould Lee, „Coroana împotriva secerii" sau „Povestea Regelui Mihai al României", care poate fi considerată ca relatarea oficială a faptelor de vreme ce este „dedicată, cu permisiune, M. S. Reginei Mame Elena a României, principesă de Grecia şi Danemarca". Interferenţa faptelor s'a produs aproape spontan; reflecţiile de mai la vale sunt rezultatul acestei interferenţe. Ele nu pot epuiza problema lui "23 August", care dacă n'ar fi tragică ar putea fi considerată pasionantă, ci o situează pe un teren încă neexplorat — acela al laturei pur „tehnice". Alţii vor adăoga poate, la sugestiile mele analize mai pertinente.

In cele ce urmează mă voiu referi la ediţiile originale: Malaparte, C., **Tecnica del colpo di stato**, Milano, 1948, Bolpiani şi Gould Lee, A., **Crown against sickle**, Londra, fără dată, ediţia III-a, Hutchinson.

*

Primul corolar: Problema cuceririi şi apărării statului modern nu e o problemă politică, ci tehnică. Circumstanţele favorabile unei lovituri de stat nu sunt neapărat de natură politică sau socială şi nu depind de situaţia generală a ţării (Malaparte, p. 34). De vreme ce „în principiu" lovitura de stat este perfect posibilă în cazul unui divorţ total între autorii acesteia şi realitatea naţională, „în practică", pe teren românesc, un lucru devine clar: reuşita loviturii fără participarea poporului nostru. Abea acum înţelegem dece, anticipând această concluzie, autorii loviturii apără cu disperare mitul „unanimităţii poporului român" în realizarea ei.

Dar atunci care este factorul hotărîtor în reuşita unei lovituri de stat? Ne-o spune Malaparte cu lux de amănunte luând exemplul Poloniei (pp. 34—58). In vara 1920 armatele bolşevice erau la porţile Varşoviei, statul era aproape în disoluţie, guvernul în agonie şi totuşi nicio încercare revoluţionară, aşteptată de Lenin şi de Trotzki în fiecare moment, nu se produce. Lipsise aliatul indispensabil: Catilina. In România anului 1944 ordinea domnea în ţară, moralul armatei şi al populaţiei era ridicat, nici urmă de revoltă nu se semnala... **dar Catilina se afla în inima cetăţii** (Gould Lee, cap. VII, pp. 68—79).

Al doilea corolar: Catilina trebue să fie naţional (Malaparte, pp. 47—48). Moscova n'avea niciun sorţ de izbândă dacă încerca lovitura cu ajutorul propriilor ei agenţi. Timp de trei ani, precedaţi de alţi douăzeci de asediu, astfel de tentative, executate de mercenari, n'au avut decât darul de a ne îndârji la luptă. In ziua când catilinarii naţionali şi-au făcut apariţia, succesul era asigurat: Bodnăriuc-Spătaru a stat în umbră iar Românii sadea au acţionat (Gould Lee, p. 81).

Al treilea corolar: Guvernele nu ştiu să se apere împotriva tehnicei insurecţionale catilinare moderne (Malaparte, pp. 31—32). Şi dela această regulă a candoarei nu face excepţie nici Mareşalul Antonescu, căci altfel nu ne putem explica arestarea sa şi a colaboratorilor săi în condiţii de-a dreptul copilăreşti (Gould Lee, p. 71).

(Continuare în pag. 4)

Neamul Românesc, ameninţat în însăşi fiinţa sa, nu-şi poate găsi salvarea decât în UNIREA Românilor de pretutindeni într'un singur front de luptă naţională pentru eliberarea Ţării.

Numai participarea totală şi necondiţionată în această luptă poate da un sens existenţei Refugiatului român în lumea liberă.

Lupta efectivă, cu arma în mână, contra Ocupantului, constitue forma deplină, superioară, a acestei participări.

Tot participare la lupta naţională de eliberare este şi activitatea acelor români care, în diferite domenii, contribue de m n la crearea condiţiilor favorabile succesului acestei lupte. St.

In ajunul Conferinței "N.A.T.O.

O impresionantă manifestație românească la Madrid

Cu ocazia aniversării a 500 de ani de când Ștefan cel Mare s'a urcat pe tronul Moldovei, Comunitatea Românilor din Spania a organizat în ziua de 13 Decembrie 1957, în Sala „Atheneo" în Madrid, o manifestație comemorativă, impunătoare prin numărul participanților și reconfortantă prin conținutul conferinței pe care a ținut-o cunoscutul scriitor spaniol Augustin de Foxa.

Printre cei peste 650 de participanți s'a remarcat prezența ambasadorilor Franței și Portugaliei, a ministrului plenipotențiar al Italiei, a reprezentanților celorlalte misiuni diplomatice, a personalităților politice spaniole, a numeroși oameni de litere și de artă, ofițeri, conducători ai Falangei și numeroși prieteni ai României.

Coincidența a făcut ca această manifestație să aibă loc tocmai în ajunul Conferinței N. A. T. O., fapt care a fost subliniat de conferențiar. „După cum Ștefan cel Mare a fost abandonat de Occident în lupta sa de apărare a Crucii — a spus conferențiarul — tot astfel astăzi poporul român și celelalte popoare subjugate își apără ființa în imprejurări asemănătoare de abandon și de nepăsare."

Toate ziarele spaniole, fără excepție, au publicat ample dări de seamă asupra acestei impresionante manifestații.

CRIME ȘI SPUTNICI

(Continuare din pag. 3)

proaspăt". S'au întâmplat acestea la 19 secole dela pătimirea lui Isus... Și totuși aurora speranțelor apare la orizont. Ea apare chiar în acea ticăloasă Rusie care, ridicând altare Materiei, a creat generații idealiste. Dela Elba până la Sahalin milioane de tineri nostalgici, care au fost otrăviți cu „dialectică", se înfierbântă de ideile simple pe care le descoperă singuri: adevăr, dreptate, sacrificiu. Li s'a dat drept exemplu vulgarul Majakovski și ei aduc prinos lui Byron, visând să se jertfească pentru alt Misolonghi, pentru altă Budapesta.

Fie ca deschiderea drumului spre astre să marcheze emanciparea definitivă a speciei umane, fără de care orice „progres" va fi pe vecie blestemat.

STINDARDUL

Epilog românesc la „tehnica loviturii de stat"

(Continuare din pag. 3)

Al patrulea corolar: Armata este instrumentul legal pentru rezolvarea, pe tărâmul procedurii parlamentare, a problemei cuceririi statului (Malaparte, p. 86). Dacă primele trei principii sunt de inspirație trotzkistă — treaba istoriei de a deslega misterul strecurării lor la București într'un anturaj așa de suspus — ultimul este „bonapartist". Traducerea lui în fapt o cunoaștem: **proclamația către țară și armată dela ora 11 din noaptea de 23 August.**

Al cincilea corolar: Parlamentul care acceptă să legalizeze lovitura de stat nu face decât să decreteze propriul său sfârșit (Malaparte, p. 88). De unde reiese că 6 Martie 1945 și 30 Decembrie 1947 erau predestinate din ziua când s'a sancționat lovitura realizată după toate regulele trotzkiste din noaptea de 23 August.

Al șaselea corolar: Impotriva revoluționarilor statul nu poate fi apărat decât aplicând tactica acestora, măsurile polițenești clasice sunt insuficiente (Malaparte, pp. 31—32). Singura încercare de apărare a statului român a fost cea schițată de generalul Rădescu. Nu atât prin discursul său dela ARO, asupra căruia se insistă și care era conceput după tehnica lui Cicero a denunțului în Senat, cât prin măsurile practice luate, adică punerea în bătaie a mitralierelor la Interne și la Palat. Dece n'a tras ultimele consecințe și s'a oprit la jumătatea drumului? La Berlin în 1920 cancelarul Bauer apără statul împotriva tacticei insurecționale a generalului von Luttwitz chemând muncitorii la grevă generală. Dar generalul Rădescu, pătruns de concepția parlamentară a luptei politice, s'a năruit neputincios să se apere ca orice alt regim timorat de umflarea valului „revoluției".

Terminând nu pot să nu amintesc că dintre oamenii politici ai lumii libere Senatorul Mac Carthy pare a fi fost singurul care a înțeles că tactica insurecțională comunistă nu poate fi sdrobită decât pe propriul ei teren, căci, după cum am văzut, mijloacele clasice democratice de apărare a statului sunt incapabile de reușită. Cei care strigă că drumul duce la „fascism" sunt analfabeți politici, când nu sunt „tovarăși de drum" interesați, iar îndemnul la procedee zise „democratice" constitute o adevărată „invitație la sinucidere".

N. CHILIANU

INFORMAȚII

◆ Noua noastră adresă este: **GERMERING bei München, Ob.-Bahnhofstrasse 54 (Telefon: 87 5 56).**

Până de altă comunicare, rugăm să ni se trimită abonamentele tot la

Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank (13b) Filiale Füssen a. Lech, Deutschland Konto-Nr. 6672 „Stindardul"

◇ Doamnele care au fost în timpul războiului infirmiere sau au făcut serviciul în formațiile auxiliare ale Armatei (Armata Română, Wehrmacht sau Waffen-SS) sunt rugate să comunice adresa Doamnei Luise Braun, Bundes-Vorsitzende, Kameradschaftsbund ehem. Wehrmachthelferinnen und Arbeitsmaiden e. V., München 13, Hohenzollernstrasse 54/II.

◆ Tribunalul din München-Maxburg a judecat, în ziua de 6 Noembrie 1957, procesul invalidului Teodor Ciochină care a condus cu mașina pe acei care au atacat legația reperistă din Berna.

N'au fost admiși decât 3 martori: Oliviu Beldeanu, Judecătorul de instrucție Dr. Sager și Directorul ziarului nostru. Depoziția acestuia din urmă a fost introdusă în motivarea sentinței. Aplicând cu generozitate circumstanțele atenuante, Tribunalul a condamnat pe Ciochină la pedeapsa minimă de 40 de zile de închisoare cu socotirea prevenției. Tânărul avocat german, Marinus Kirchlechner a pledat cu mult suflet și convingător.

◇ Organizația A. B. N. a organizat în ziua de 1 Dec. 1957, la Toronto (Canada), o impresionantă manifestație antisovietică. La această manifestație, înafara de grupurile naționale de refugiați, au participat și foarte mulți canadieni, în frunte cu Ministrul Arthur Maloney. Românii din Canada sunt reprezentați în A.B.N. de d. Matei Hojbotă.

◆ Implinindu-se 100 de ani dela nașterea lui A. C. Cuza (născut la Iași la 7 Noembrie 1857), într'o mânăstire din Bavaria s'a oficiat la 7 Noembrie 1957 un serviciu religios.

◇ In ediția noastră obișnuită, care n'a putut apare încă din pricină că redacția a fost mutată în apropiere de München, știrile din țară vor ocupa 2 pagini. Vom publica deasemenea Buletinul Cărții, Revista Presei și celelalte rubrici obișnuite.

Moartea unei vechi civilizații

Europa și-a îndreptat în repetate rânduri pașii către Asia. Descoperind-o a încercat să o înțeleagă. Marșul către Gange al lui Alexandru cel mare a lăsat întipărită amprenta elenismului pe tărâmul spiritualității buddhiste. Roma, ocupată cu organizarea neîntrecutului imperiu, a lipsit dela întâlnirea asiatică. Totuși caravanele sale au atins hotarele Turkestanului. Mai târziu, în Evul Mediu ori în zorii renașterii, atâția călători luziazi au pornit „pe mări niciodată mai'nainte umblate" la descoperirea morală a Asiei. Atunci s'a ridicat Goa — Roma a Orientului, cetate creștină de 5 ori seculară. Francezii și Englezii au trezit apoi din ațipire popoarele Asiei, redându-le demnitatea și mândria propriilor lor creații. Desvoltarea orientalismului în ultima sută de ani în Europa occidentală nu a fost o simplă modă ci o dorință sinceră de apropiere. René Grousset nu se rușinează să afirme:

„Să ne închipuim că din lucrurile scumpe sufletului nostru ar trebui să alegem în grabă câteva pentrua a le salva dela un naufragiu aproape total și a le lăsa urmașilor noștri din anul 3000. Alături de moștenirea Eladei și de creștinismul nostru, noi n'am dori să pierdem nici uriașul efort al speculației indiene, nici marele vis cosmic al bătrânilor pictori chinezi din secolele XIII și XIV. În adevăr aceatea constituie cele mai scumpe tezaure ale patrimoniului nostru omenesc, piesele cele mai de valoare ale unei străvechi moșteniri. Și aceasta nu numai din pricina amintirilor care sunt legate de ele, ci și pentrucă este vorba de mari forțe spirituale, mereu vii, capabile — cu condiția să le putem înțelege — de a ne ajuta să ieșim din sângerosul impas în care se mistuie omenirea zilelor noastre."

De asemenea înțelegere și prețuire s'a bucurat și se bucură în ochii adevăratului umanist occidental contribuția morală a Asiei. Pretinsul „anti-asiatism" al Occidentului, orchestrat perfid și cu tenacitate de către Moscova, e doar o formulă menită să mascheze realitatea, care e cu totul alta. Asia se prăbușește moral, își destramă cultura respectabilă și minunata tradiție în urma invaziei marxismului. **Acesta este adevărata forță anti-asiatică.**

Astfel crima Sovietelor apare în toată monstruozitatea ei. Occidentul a comis, firește, în Asia unele greșeli în domeniul politic și economic, dar n'a făptuit cumplitul păcat de a nu-i respecta sufletul. Europa a dăruit Asiei generații de orientaliști care au studiat cu dragoste și migală creațiile acesteia; Moscova îi impune comisari culturali, specializați în sterilizarea morală. Istoria va judeca de care parte stă „anti-asiatismul".

„Rumänisches Ballett" in Genf

Von Lucia A. POPOVICI

Der diesjährige Organisations-Ausschuß der „Fêtes des Genève", der im August veranstalteten Sommerfestspiele, lud neben Volkskunst-Ensembles aus Italien, Frankreich, Jugoslawien, Schottland die Bukarester Volkstanzgruppe des hauptstädtischen Volksrates der Rumänischen Volksrepublik ein.

Eingeladen? Ja. Diese Tatsache erregt kein Erstaunen, da die Schweizer Regierung schließlich das kommunistische Regime Rumäniens von Gnaden Moskaus anerkannt hat. Wirtschaftliche, handelsmäßige, künstlerische und kulturelle Beziehungen werden also von schweizerischer Seite mit diesem Lande unterhalten, wo jedwede Freiheit abgewürgt wird. Dabei erfreut sich die Schweizerische Bundesrepublik einer echten säkulären Neutralität, zeigt sich aber zugleich stolz über diesen Waren- und Gedankenaustausch und ist von der Aufrichtigkeit und den Wohltaten einer solchen Art von „Koexistenz" überzeugt!... Freilich kann eine Neutralitätspolitik auch merkwürdige Divergenzen hervorrufen: So empfing z. B. das schweizerische Volk nach dem Oktober 1956 mit offenen Freundesarmen und warmer Hilfsbereitschaft sämtliche ungarischen Flüchtlinge aus dem Heimatland sowjetischer Gegenrevolution und des Terrorregimes; am 20. März 1957 dagegen empfing der Schweizer Gesandte in Moskau, Herr von Haller, auf dem Moskauer Flugplatz den Chef der ungarischen Genossen, János Kádár. — Die gleiche Neutralitätspolitik gebietet der Schweizer Regierung auch z. B., einen Empfang der Berner Gesandtschaft der Rumänischen Volksrepublik zu besuchen, auf dem der Gesandte Dumitru Olteanu samt Gemahlin die dreizehnjährige Wiederkehr der kommunistischen Usurpation und Beweihräucherung der furchtbarsten nationalen Katastrophe Rumäniens feierte.

Protokollgemäß also fanden sich führende Persönlichkeiten von Welt zu diesem denkwürdigen diplomatischen Ereignis zusammen, wobei unbekannt blieb, was etwa über Wodka- und Champagner-Gläser hinweg an Trinksprüchen und Glückwünschen geäußert wurde. Jedenfalls begegneten einander auf „neutralem" Parkett ein wahrhaft freies und demokratisches Land und eines, das entwürdigt, ausgebeutet und erniedrigt wird.

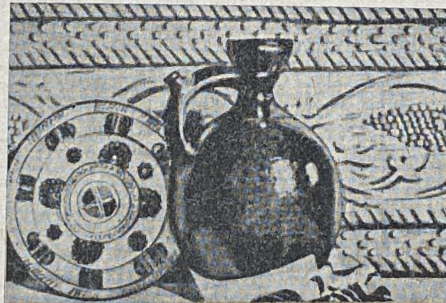
Die Ankunft des „Rumänischen Balletts" in der Schweiz stellte dieses subtile Problem neuerlich zur Entscheidung. Wo also sollte nun eine Vorführung stattfinden? Doch nicht etwa in Zürich?! Beileibe nicht, denn die größte, reichste Industriestadt hatte in der Nacht vom 11. auf den 12. August 1957 der vom Moskauer Festival heimkehrenden Schweizer Delegation im Arlberg-Expreß mit einigen hundert Personen am Bahnhof einen brühheißen Empfang bereitet. Die von Schlaf, Wodka, schwarzem Kaviar und dem Roten Paradies Trunkenen wurden aus ihren Abteilen hinausgehebenen; die versammelte Menge stemmte sie hoch und rief: „Zurück nach Moskau!" Sowie: „Wir vergessen Ungarn niemals!" Verstörte Teilnehmer flohen in höllischer Eile und ließen in dem Wirrwarr ihre Koffer und Gepäckstücke auf dem Bahnsteig zurück, so daß diese sich unter dem Gedränge und Geschiebe öffneten und ringsum Kleidungsstücke und ... Dokumente verstreuten. (Siehe „Tribune de Genève" vom 12. Aug. 1957.)



Volkstrachten aus Valcea (Kl. Wallachei)

Infolgedessen produzierte sich das „Rumänische Ballett von Bukarest" bühnenmäßig lediglich in vier schweizerischen Städten: Genf, Lausanne, Montreux und Bern. In diesen vier Städten verhielt sich die Bühnenkritik — gemeinhin sehr scharf und zurückhaltend gegenüber ausländischen Darbietungen — so lobhudelig und auf einen Leisten geschlagen, als seien diese kunstkritischen Stimmen vorher auf einen gemeinsamen Kammerton gebracht worden... Lediglich ein aus Rumänien stammender junger Schweizer, Florido Bassini-Maur, versuchte am 27. 8. 1957 in „La Suisse" die Öffentlichkeit aufzuklären, und betonte die skandalöse Art, in der echte rumänische Volkskunst in diesen Darbietungen verunstaltet und umgebogen wird. Da jedoch diese „mißtönende" Stimme von außerhalb des gewohnten Kritikerkreises herrührte, war der Widerhall Bassini-Maurs äußerst schwach.

Um gerecht zu sein, wollen wir von vornherein feststellen, daß sämtliche Vorstellungen dieser Festspiele glänzend organisiert waren; sowohl die öffentlichen Schauzüge und Gruppendarbietungen innerhalb der internationalen Folklore-Vertretungen, wie auch Tänze, Lieder und Spiele. Zudem trugen die Chefs des „Rumänischen Balletts", die Genossen Isidor Minei und Nathaan Sever das ihre dazu bei, um den Erfolg vollendet zu gestalten. Erfolg? Jawohl. Doch welcher Art? Ein leichter und billiger, aber wohl überlegter Erfolg vor einem gemischten Publikum: Ein lärmender Jahrmarktsrummel! Und diese Art von „Erfolg" hatten ja gerade die moskowitischen Oberherren für diese Folklore-Darbietung geplant, um in der Wertung echter Volkskunst eine totale Verwirrung hervorzurufen.



Diese bewußte Begriffsverwirrung war umso bedauerlicher, als es sich bei den rumänischen Volkskünstlern um junge, gesunde, lebensvolle und begabte Kräfte handelte, die einfach daran gehindert wurden, ihr wahres Können zu zeigen! Sie wurden gleichsam ersäuft von einer Unzahl Beitaten und Firlefanz, die dem Leben und der Kunst des rumänischen Volkes völlig fremd sind. Jedermann weiß, daß unter Folklore Lieder, Balladen, Scherzworte, Weisheitssprüche und Tänze verstanden werden, die den wahren Schatz eines Volkes ausmachen. Dieses echte Brauchgut läßt sich aber eben nicht von „Ballettmeistern" à la Nathaan Sever oder Isidor Minei firnissen, entstellen, „modernisieren", ohne daß Volkskunst aufhört Kunst zu sein!



Rumänische Bäuerin aus Siebenbürgen

„Les Ballets Roumains de Bucarest!" Riesige Anzeigen verkündeten dem schweizerischen Publikum in bunter Aufmachung das künstlerische Ereignis. Ballett? Haben denn unsere Ahnen, die Hirten der Karpatenhänge etwa Ballett getanzt? Gewiß entstand dieses berühmte Ballett in direkter Linie auf Befehl des Kremls. Indessen weiß man, daß es ein Ballett ursprünglich in Italien gab, das späterhin an Frankreichs Edelhöfen gepflegt wurde und unter Ludwig XIV. sich zur künstlerischen Vollendung steigerte. Das szenierte Opernballett erlangte schließlich nicht bloß in den Ländern des Westens Beliebtheit und Widerhall, sondern gelangte auch nach Polen und Rußland, wo das russische Opernballett seinen imponierenden Aufstieg nahm.

Rumänisches Ballett?... Einige Zuschauer in den westlichen Staaten zeigten sich angesichts dieser tanzenden und lebhaften Jugend sogar enttäuscht. Tatsächlich hatten die meisten Tänze mit dem klassischen Opernballett nichts gemein. Denn jeder Rumäne tanzt, stößt im Reihen der Hora seine anfeuernden Rufe aus und singt die Doina. Wie heißt es in einem dieser Tanzlieder?

Wer mich im Spieltanz erblickt,
wähnt mich gedankenentrückt.
Tanze auch nicht, weil ich's kann,
sondern weil's mir mein Herze bezwang!

22 Mitglieder bildeten dieses „Rumänische Ballett von Genf", d. h. 6 Musikanten und 8 Tanzpaare. Selbstverständlich abgesehen von den Politruks und RVR-Agenten — auf ihre Art ebenfalls Künstler — die sich z. B. jeweils einschalteten, falls ein Schweizer Bürger die Tänzer um etwas befragte.

Sehen wir davon ab, daß bereits die Plakate grobe Sprach- und Bezeichnungsfehler enthielten, daß Klarinette, Kontrabaß und Akkordeon niemals zu einer Volksmusikanten-Kapelle gehört haben — es bleibt auf diesem Hintergrunde lediglich noch zu vermerken, daß unter der Bezeichnung „Danse de Dobrogea", mit Taschentüchern, Händeklatschen und Stiefelknallen, ein *russischer* Volkstanz geboten wurde, der die Begriffe des westeuropäischen Publikums über rumänische Volkskunst, Folk-

(Fortsetzung Seite 6)

Das waren unsere Gebirgsjäger



DAMALS . . .

Generaloberst Erwin Jaenecke bei der 2. rum. Geb.-Div. (Krim, Dezember 1943); neben Generaloberst Jaenecke Generalleutnant Ion Dumitrache, K-deur der 2. rum. Geb.-Div.

Wie Dumitrache wurden auch die anderen 3 Kommandeure der rum. Gebirgs-Divisionen, die bis 1944 in Rußland kämpften (Lascar, Manoliu und Mociulschi) mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

„Ich spreche der dritten rumänischen Armee für ihre außerordentlichen Erfolge meine Glückwünsche und meine Anerkennung aus" drahtete General Ritter von Schobert (Dtsch. AOK 11), als die rumänischen Gebirgsjäger und Kavalleristen, **ohne Artillerievorbereitung**, über den Dnjester setzten.

Bei Kriwoj-Osero und in der Schlacht am Asowschen Meer haben die rumänischen Gebirgsjäger maßgeblichen Anteil gehabt.

Wallachische und Siebenbürgische Gebirgsjäger-Battallione eroberten am 28. Dezember 1941 unter blutigen Verlusten die Capella-Berge bei Sewastopol.

Und am Mittag des 1. Juli 1942, als der doppelte Gürtel der Festung gesprengt wurde, drangen auch rumänische Gebirgsjäger in Sewastopol ein . . .

Am 28. Oktober 1942 eroberte die 2. rumänische Gebirgsdivision Naltschik und am 2. November 1942 Alagir, den südlichsten Punkt der Kaukasusfront.

Als am 23. August 1944 eine Clique von Verrätern Rumänien und Europa den Sowjets auslieferte, standen an der Front folgende rumänische Gebirgsdivisionen und Brigaden: die 18. Geb.-Div. (ehemalige I.-D.), die 101., 102., 103. und 104. Geb.-Brig. (alle neu aufgestellt) und die 4. Geb.-Brigade.

Die 1., 2., und 3. Geb.-Div. befanden sich in Neuaufstellung und sollten an die Front geschickt werden.

Bis zum 23. August 1944 waren 53.000 rumänische Gebirgsjäger, Gebirgsartilleristen und Gebirgspioniere in Rußland gefallen.

AOK 17-Bild

Unter den zahlreichen Briefen, die uns nach Erscheinen unserer ersten deutschen Ausgabe von Seiten der deutschen Kameraden zugingen, sind viele, die Episoden aus der Zeit des gemeinsamen Kampfes in Erinnerung bringen.

Hauptmann d. R. a. D. Karl Leuthold von der „Kameradschaft 8. Reiter" (ehem. Kav.-Regt. 8, Oels/Schles.), schreibt uns u. a. folgendes:

„. . . Angesichts der heutigen technischen und politischen Entwicklung wird es auch den dummen und müden Europäern klar, daß unser gemeinsame Kampf um die europäische Großraumsicherung richtig war und damit auch Amerika im Endergebnis heute ruhig schlafen könnte! — Das so nebenbei. Ich habe im Kampf um die sowjetische Seefestung Sewastopol, die mein Rgt. im Rahmen der 28. schles. Jäger-Division (Breslau) in den heißen Junitagen 1942 mit erstürmte, den Heldenmut Ihrer Landsleute, rumänischer Gebirgsjäger, bewundern dürfen. Es war wirklich erhebend, wie der anständige Teil Ihres geschätzten Volkes sich da schlug! Die dort wußten um den Sinn . . ."

*

Armeetagesbefehl Nr. 32 vom 8. Juli 1942

„Am Vorabend des Angriffes auf die Capella-Berge, in der Nacht vom 18./19. Dezember 1941, hat Oblt. d. R. Draganescu Ion, Vater von neun Kindern, an der Spitze seiner Gebirgsjägerkompanie (4. Geb.-Jäg.-Bat. Predeal) aus eigener Initiative die feindlichen Bunker, die das eigene Batallion störten, angegriffen.

Im Nahkampf, mit Seitengewehr und Handgranaten, gelang es ihm alle Bunker zu erobern.

Oblt. d. R. Draganescu Ion ist an der Spitze seiner Kompanie gefallen.

Für seine Tapferkeit und seinen Opfergeist spreche ich ihm die Anerkennung des Vaterlandes aus. Seine Tat wird allen Truppenteilen zur Kenntnis gebracht.

Seine Kinder werden auf Staatskosten erzogen und ausgebildet.

Antonescu
Marschall Rumäniens und Staatsführer



. . . UND HEUTE

Gebirgsjäger der Rumänischen Volksrepublik paradieren am 23. August 1957, dem schwarzen Tag der rumänischen Geschichte, in Bukarest.

Die Uniform ist fast dieselbe geblieben wie damals auf der Krim und im Kaukasus, nur die Maschinenpistolen sind russisch . . .

Ob Marschall Koniew, dem die jetzige rumänische Armee unterstellt ist, sich auf diese rumänischen Bauernsöhne verlassen kann?

Dank an Österreich

Im Anschluß an die Oktoberevolution 1956 in Ungarn wurde im Lager Traiskirchen, Bezirk Baden, Niederösterreich, eine Gruppe Heimatloser verschiedener Nationalität untergebracht, die auf diesem Wege der Republik Österreich und den mit der Führung des Lagers betrauten Beamten ihren Dank und ihre Anerkennung aussprechen. Die Bemühungen der Lagerleitung zur Unterbringung, Verpflegung und Pflege dieser heimatlos Gewordenen waren vorbildlich.

Lagerleiter Karl Sturm war unermüdlich in seinem Bestreben, das Lager vorbildlich zu organisieren und zu leiten.

Chefdolmetscher Hans Olesch wurde von allen als ein wirklicher Helfer respektiert, der nie müde wurde den Flüchtlingen zur Verfügung zu stehen, wenn sie mit den vielen Problemen ihrer Korrespondenz und dem für sie notwendigen Formularausfüllen nicht fertig wurden.

Den wärmsten Dank ferner Frau Koch, Frau Pop, Herrn Gerstbauer, dem Arzt Dr. Hoffmann und dem ganzen Mitarbeiterstab, die alle, ohne Ausnahme, mit großer Würde das österreichische Innenministerium vertreten haben und die Interessen der Heimatlosen zu ihren eigenen machten.

Wir bitten unsere Freunde in Deutschland, Österreich und der Schweiz, uns nach eigener Möglichkeit zu helfen, indem sie beiliegende Zahlkarten benützen, oder Geldbeträge an folgende Adresse senden:
Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank (13b) Filiale Füssen a. Lech
Konto-Nr. 6672.

„RUMÄNISCHES BALLET" IN GENF

(Fortsetzung von Seite 5)

lore, Volkstänze usw. vollends verwirrte. Zählt man hinzu, daß etwa auch die altgewohnten bäuerlichen Opanken (opinci) durch den weichschäftigen Russenstiefel ersetzt waren, so ergibt sich aus derlei „Folklore", eine Sowjetisierung nationaler Überlieferung, eine Verfälschung in dem volksfremden Stile der Balletmeister Nathaan Sever und Isidor Minei. Die Begegnung von Exilrumänen mit den „reperistischen" Tanzpaaren vollzog sich begreiflicherweise ausschließlich im Schatten der auchkünstlerischen Politruks. Immerhin ereignete sich im Gedränge nach der Vorstellung folgende kleine Szene: Eine junge Rumänin brach — nach soviel seelischer Ent-Stellung durch ein „gleichgeschaltetes" Ballett unserer Heimat — in Tränen aus. Einer der Tänzer flüsterte ihr zu: „Weinen Sie doch nicht, Domnișoara, sonst müssen auch wir anfangen zu weinen . . ."

Genf 1957 *Lucia A. Popovici*